

Rita Haub

Alfred Delp

Im Widerstand gegen Hitler

topos taschenbücher

Inhalt

Vorwort	9
I. Die Jesuiten und das Dritte Reich	13
II. Alfred Delp – Stationen seines Lebens	19
Kindheit und Jugend	19
Jesuit	23
Seelsorger und Redakteur	39
„Soziale Frage“ und „Kreisauer Kreis“	56
Gefängnis und gewaltsamer Tod	74
Epilog	97
III. Alfred Delp – Visionen seines Lebens	101
Die Vision eines personalen Sozialismus	102
Die Vision einer menschenfreundlichen Kirche	106
Die Vision eines neuen Menschen	111
IV. Aussagen von Zeitzeugen	115
Franz von Tattenbach SJ (†): Gefesselte Hände	115
Karl Rahner SJ (†): Dem Andenken Alfred Delps	121
Alfons Matzker SJ (†): Begegnung und Erfahrung mit Alfred Delp	126
Fritz Delp: Mein großer Bruder	131
Karl Adolf Kreuser SJ (†): Ein väterlicher Freund	138
Hildegard Neudegger: Der „Schutzpatron unserer Familie“	145
Elizabeth Weidenbach: ... er hat immer herzlich gelacht	148

Anhang	151
Zeittafel Alfred Delp und seine Zeit	151
Literatur/Medien	155

Vorwort

Eine Woche vor seinem Tod hatte Alfred Delp in einem Kassiber geschrieben: *Ach wenn man der Weltgeschichte doch Beine machen könnte. Man sieht doch, wo sie hinläuft. Warum nicht 14 Tage früher?* Er hatte davon gehört, dass sich die sowjetischen Truppen der Reichshauptstadt Berlin näherten. Er verrechnete in seinen Überlegungen diese nahe Erwartung mit seinen Hoffnungen. Und er schrieb: *Wenn ich überleben darf, weiß ich, wozu ich ausschließlich da bin in Zukunft.* – Wozu wollte er ausschließlich da sein? Was waren seine Visionen beim Blick in die Zukunft? Delp hat sie nicht ausdrücklich formuliert und den Nachgeborenen hinterlassen. Wir müssen seine Visionen über die Erneuerungen von Kirche und Welt also aus seinen Lieblingsthemen, aus seinen großen Stichworten, aus seinen tragenden Ideen herauslesen.

Allmächtiger, ewiger Gott, inmitten der Kirche berufst Du alle Zeit Männer und Frauen, dass sie Dir dienen und Dich vor der Welt bezeugen. Pater Alfred Delp hat in vorbildlicher Weise den Glauben gelebt und im Feuerofen der Verfolgung standgehalten. Durch seinen unermüdlichen Einsatz im Dienst der Seelsorge und durch sein mutiges Bekennen vor Richtern und Statthaltern ist er für uns ein leuchtendes Vorbild zu bleibender Erinnerung geworden.

Mit diesen Worten würdigte Joseph Kardinal Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., Alfred Delp 1981 bei der Einweihung des Denkmals *Drei Jünglinge im Feuerofen* in München-Bogenhausen.

Alfred Delp ist weder heilig- noch seliggesprochen worden. Aber er zählt zu den bekanntesten Blutzeugen des 20. Jahrhunderts. Sein Leben spannt sich vom 15. September 1907 bis zum 2. Febru-

ar 1945. Es vollzieht sich in fünf Stationen, von der Kindheit und Jugend über den Eintritt in den Jesuitenorden, seiner Tätigkeit als Seelsorger und Redakteur bei den *Stimmen der Zeit*, seinem Einsatz im *Kreisauer Kreis* über seine Verhaftung und seine Gefängnisauferhalte bis zu seiner Ermordung durch die Nazis. In allen Abschnitten seines Lebens ist Delp der Mensch, der zu Gott unterwegs ist und den Mitmenschen Wege zu Gott bahnen will. Delps gewaltsamer Tod am 2. Februar 1945 ist politisch, weil ihm die Umstände keine andere Wahl ließen. Sein Zeugnis ist das eines denkenden und betenden Menschen, der völlig auf den Herrgott vertraut.

Delp kannte das Gebet seines Mitbruders, des heiligen Petrus Canisius (1521–1597), des ersten deutschsprachigen Jesuiten:

Du weißt, Herr, wie sehr und wie oft du mir Deutschland ans Herz gelegt hast, damit ich mich ganz für Deutschland hingebe und nichts mehr anderes wünsche, als für Deutschland zu leben und zu sterben.

Dieses Gebet galt es nun zu leben. Alfred Delp erkannte die Verpflichtung der Stunde und bejahte sie:

Wenn die Geschichte entartet, dann ist die Stunde gekommen, in der der Mensch die Geschichte nicht verraten darf. Dieses ist das erste Gesetz der Freiheit, und zu diesem Gesetz muss die Freiheit stehen, auch um den Preis der persönlich-geschichtlichen Katastrophe.

In seinem Abschiedsbrief an seine Mitbrüder schreibt Alfred Delp:

... nun muss ich doch noch den anderen Weg nehmen. Das Todesurteil ist beantragt, die Atmosphäre ist so voll Hass und Feindseligkeit, dass heute mit seiner Verkündigung und Vollstreckung zu rechnen ist. [...]

Behüte Sie alle der Herrgott. Ich bitte um Ihr Gebet. Und ich will mir Mühe geben, von drüben aus das nachzuholen, was ich hier schuldig geblieben bin. Gegen Mittag werde ich noch zelebrieren und dann in Gottes Namen den Weg seiner Fügung und Führung gehen. Ihnen Gottes Segen und Schutz.

Dieses Buch beschreibt die persönliche Wirkung von Leben, Schaffen und geistigem Erbe dieses sensiblen Denkers für die Probleme der Zeit. Die erste Auflage erschien unter dem Titel *Beten und Glauben* zum 100. Geburtstag Alfred Delps am 15. September 2007. Die Zweitausgabe erscheint nun zum Gedenken seines Zeugentodes vor siebenzig Jahren am Galgen in Plötzensee am 2. Februar 2015 unter dem Titel *Zeuge des Widerstands*.

München, im September 2014

Dr. Rita Haub

Durch diese Personalzusammenstellung [Moltke, Delp, Gerstenmaier] ist dokumentiert, dass nicht Pläne, nicht Vorbereitungen, sondern der Geist als solcher verfolgt werden soll. Vivat Freisler! Das auszunutzen ist nicht deine Aufgabe. Da wir vor allem für den heiligen Ignatius sterben, sollen seine Jünger sich darum kümmern.

Urteil

Am 11. Januar 1945 wurde im Namen des Deutschen Volkes folgendes Urteil verkündet:

... Helmuth Graf von Moltke wusste von Goerdelers Verrat. Zwar lehnte er seine Mitarbeit scharf ab, warnte auch seine politischen Freunde vor Goerdeler, aber er meldete sein Wissen nicht. Er selbst, in Defaitismus gefangen, bildete einen Kreis, der für den Fall eines Zusammenbruchs unseres Reiches mit Nichtnationalsozialisten die Macht ergreifen wollte. Durch dies alles ist er für immer ehrlos geworden. Er wird mit dem Tode bestraft.

Der Jesuitenpater Alfred Delp arbeitete sehr eng und intensiv mit Helmuth Graf von Moltke zusammen, vermittelte ihm auch ein wichtiges informierendes Gespräch mit dem Bischof von Fulda und stellte ihm seine Münchener Wohnung zu Verratsbesprechungen zur Verfügung. Auch er hat sich dadurch für immer ehrlos gemacht und wird mit dem Tode bestraft [...]

Sicher gehört Alfred Delp zu denen, die immer wieder behaupten, das Reich ihrer Kirche sei nicht von jener Welt. Das hinderte ihn aber nicht, sich mit lauter Nichtnationalsozialisten, darunter offenkundigen Staatsfeinden, in derartige konspirative Gespräche und Planungen mitten im Krieg einzulassen, sie selbst aktiv vorwärtszutreiben und dabei seine Wohnung sogar als Schlupfwinkel für die Verschwörerbespre-

chungen zur Verfügung zu stellen. Er tritt mit dem Anspruch auf, ein gebildeter Mann zu sein! [...] Wenn er trotzdem im Kriege dieses Verrats sich schuldig gemacht hat, so bezeugt das seine vollkommene Ehrlosigkeit und erzwingt zum Schutze des Reiches das Todesurteil gegen ihn ...

Neben Moltke und Delp wurden noch Franz Sperr und Theo Haubach (1896–1945), führender Sozialdemokrat und Pressereferent im preußischen Innenministerium, zum Tod verurteilt, Eugen Gerstenmaier zu sieben Jahren Zuchthaus, Franz Reisert zu fünf Jahren Zuchthaus, Joseph Ernst Graf Fugger zu Glött zu drei Jahren Gefängnis. Insgesamt haben von den zwanzig „Kreisauern“ zwölf überlebt, acht wurden aufgrund des Todesurteils im Volksgerichtshof hingerichtet.



Alfred Delp vor dem Volksgerichtshof in Berlin, 9. Januar 1945; rechts hinter ihm: Helmuth James Graf von Moltke

In seinem Protokoll über die Urteilsverkündung hielt Dr. Lorenzen fest: Delp nahm das Urteil unbewegt auf – Moltke lächelte demonstrativ. Zu Gerstenmaier vermerkte er, er sei weltfremd und unter Umständen noch für die Gemeinschaft wiederzugewinnen, weswegen er nur Zuchthaus bekommen habe. Gerstenmaier hatte wohl mit Todesstrafe gerechnet, war daher sichtbar erschüttert.

Nach der Verkündung des Urteils wurden die Häftlinge wieder in die Haftanstalt Berlin-Tegel zurückgebracht, entgegen der bisherigen Praxis, die zum Tode Verurteilten sofort nach Berlin-Plötzensee zu bringen und hinzurichten. Moltke, Sperr und Haubach wurden am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet, Delp am 2. Februar 1945.

In einem Kassiber nach der Verurteilung schreibt Delp über den Prozess:

... Als die Verhandlung mit mir eröffnet wurde, spürte ich bei der ersten Frage die Vernichtungsabsicht. Die Fragen waren schön geordnet, auf einem Zettel präpariert. Wehe, wenn die Antworten anders ausfielen als erwartet. Das war dann Scholastik und Jesuitismus. Überhaupt ist das so, dass ein Jesuit mit jedem Atemzug ein Verbrechen tut. Und er kann sagen und beweisen und tun, was er will: Er ist ein Schuft und es wird ihm nichts, gar nichts geglaubt [...] Unser eigentliches Vergehen und Verbrechen ist unsere Ketzerei gegen das Dogma: „NSDAP – Drittes Reich – Deutsches Volk: leben gleich lang.“ Die drei sterben miteinander. Man wird Herrn Freisler einmal daran erinnern müssen, wie gut es wäre, wenn jetzt jemand Moltkes Nachkriegspläne und Abwehrpläne durchführen würde. Und wie viele von den Männern, die er gerichtet hat, jetzt fehlen [...] Manchmal kommt eine Wehmut über mich, wenn ich an das denke, was ich noch tun wollte: „Denn jetzt bin ich ja erst Mensch geworden, innerlich frei und viel echter und wahrhafter.“

Sein Verbrechen war, wie er in den letzten Tagen noch von sich schreibt,

dass ich an Deutschland glaubte, noch über seine möglichen Not- und Nachtstunden hinaus, dass ich an jene simple Dreieinigkeit des Stolzes und der Gewalt (NSDAP – Drittes Reich – Deutsches Volk) nicht glaubte, und dass ich das tat als katholischer Christ und Jesuit.

In einer Vaterunser-Meditation schrieb Delp zwischen Verurteilung und Hinrichtung nieder:

„Führe uns nicht in Versuchung“. Diese Bitte sollen wir sehr ernsthaft beten. Der Herr wusste, was Anfechtung ist und welcher Zerreißprobe der Mensch in der Anfechtung ausgesetzt werden kann. Und wer ist seiner sicher? In den „schönen Tagen“ überhören wir diese Bitte leicht als für uns nicht aktuell. Bis auf einmal die schönen Tage vorbei sind und man gar nicht mehr weiß, aus wieviel Richtungen die Stürme zugleich losgebrochen sind. Der Weg auf meine Klippe hier herauf: durch wie viel Stunden der Schwäche und Not ging er. Stunden der Ohnmacht und des Zweifels und des Nicht-mehr-weiter-Wissens. Oh, wie können die Dinge ihre wahren Umrisse verlieren und plötzlich in anderen Zusammenhängen erscheinen. Und die Stunde der Anfechtung wird niemand geschenkt. Nur in ihr lernt der Mensch sich selbst kennen und ahnt, welche Entscheidungen von ihm erwartet werden. Hoffentlich bleibe ich da oben schwindelfrei und stürze nicht wieder. Ich habe mich dem Herrgott ausgeliefert und vertraue auf die Hilfe der Freunde.

Die Anfechtung überfällt uns von außen und von innen. Die Macht, die Gewalt, der Schmerz, die erlebte Erniedrigung, das eigene Versagen, der schweigende Gott, die äußerste Hilflosigkeit: das alles kann bittere Entscheidungen fordern. Es kann dann von innen die Angst dazukommen, jenes schleichende Gewürm, das jede Menschensubstanz auf-

frisst. Es kann die Dämonie von innen losbrechen, die Wildheit, die Empörung, der Zweifel, der Lebenswille, der nicht von sich weg will. Das alles kann bittere Stunden bereiten, und die Welt ist nachher anders, als sie vorher war. Die Haut ist gegerbt, trägt Narben und Wunden.

Die einzige Chance, diese Stunde zu bestehen, ist der Herrgott, und dass man sich nicht freiwillig in sie begeben hat. Der Herr heißt uns bitten, dass diese Stunden uns erspart bleiben. Ich rate allen, diese Bitte ernst zu nehmen. Was war das doch ein Hexenkessel! Und wie es weitergehen wird, wie lange ich hier an der Kante sitze und warte, ob ich springen muss oder nicht, das weiß ich nicht. Der Mensch muss auf alle falsche Sicherheit verzichten, und er wird der großen Ruhe und Überlegenheit des Herrgotts teilhaftig. Wie ganz anders waren die Stunden vor dem Volksgerichtshof. Obwohl ich vom ersten Wort an wusste, ich falle, habe ich mich keine Minute unterlegen gefühlt. Das war jenseitige Kraft.

Delp musste nach dem Todesurteil noch lange auf die Vollstreckung warten. Er schreibt:

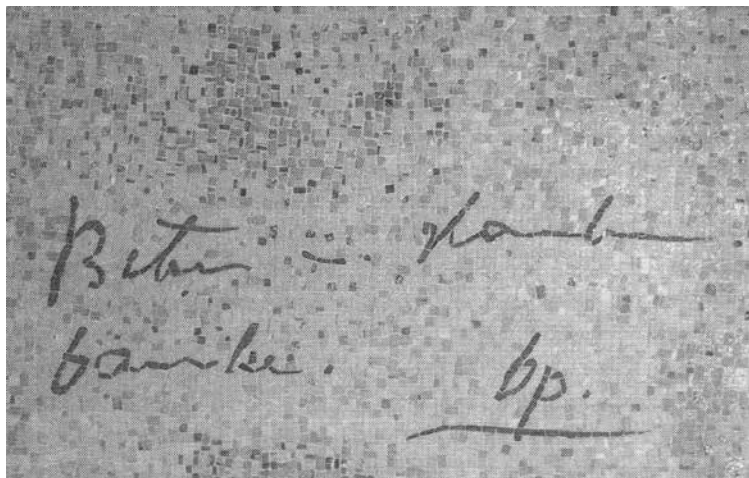
Wenn ich sterben muss, weiß ich wenigstens warum. Wer weiß das heute schon von den vielen? [...] und wenn ich leben darf, weiß ich auch, wozu ich ausschließlich da bin in Zukunft!

Er hoffte noch immer, bat um Hilfe der Freunde, schrieb wie seine alte Mutter ein Gnadengesuch. Hart traf es ihn, als er am 23. Januar 1945 erfuhr, dass mit Franz Sperr auch Helmuth James Graf von Moltke hingerichtet worden war. – Warum ich ohne Helmuth?

Immer noch hatte er große Hoffnung, auch noch, als er auf dem letzten Bestellzettel vom 30. Januar notierte:

Beten und glauben. Danke. D[el]p.

Mit diesem Zettel endet Delps Post aus der Haftanstalt Berlin-Tegel.



„Beten und glauben. Danke. D[el]p.“ – Letzter Bestellzettel aus der Haftanstalt Tegel vom 30. Januar 1945. Mosaik von Michael Kampik SJ von 2002 im Provinzialat der Deutschen Provinz der Jesuiten, München

Hinrichtung

Am Morgen des 31. Januar 1945 wurde Delp nach Berlin-Plötzensee gebracht in die Zelle 317 von Haus 3. Er musste seine Kleidung abgeben und erhielt Sträflingskleidung. Am 2. Februar 1945, drei Monate vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, wurde er am Galgen hingerichtet. An diesem Tag wurden sieben Männer und Frauen hingerichtet, am Vormittag ab 11.00 Uhr drei Frauen und ein Mann, die in keinem Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 stehen. Am Nachmittag wurden durch den Strang ermordet: Carl Fried-

rich Goerdeler um 15.19 Uhr, Johannes Popitz um 15.21 Uhr, Alfred Delp um 15.23 Uhr. Um jegliche Erinnerung an die Märtyrer auszulöschen, die nach dem 20. Juli 1944 verhaftet, verurteilt und hingerichtet wurden, wurde ihre Asche auf Befehl Hitlers auf den Rieselfeldern Berlins verstreut. Damit hatte sich wenigstens Delps letzter Wille erfüllt:

Um das Eine will ich mich bemühen: wenigstens als fruchtbares, gesundes Saatkorn in die Erde zu fallen und in des Herrgotts Hand.

Sein Richter Roland Freisler überlebte ihn nur einen Tag. Er wurde am 3. Februar 1945 bei einem Bombenangriff von einstürzenden Trümmern erschlagen.

Mutter Delp erhielt eine kurze Benachrichtigung über den Tod ihres Sohnes:

Der Ordensgeistliche Alfred Delp ist wegen Hoch- und Landesverrats vom Volksgerichtshof des Großdeutschen Reiches zum Tode verurteilt worden.

Das Urteil ist am 2. Februar 1945 vollstreckt worden. Die Veröffentlichung einer Todesanzeige ist unzulässig.

Franz Xaver Müller SJ gab ordensintern bekannt:

Am 2. Febr. ist fromm im Herrn verschieden in seinem 38. Lebensjahre, im 19. Jahre seines Ordenslebens P. Alfred Delp. Wir gedenken seiner Seelenruhe in der üblichen Weise: Die Priester mit 2 hl. Messen, die übrigen Mitbrüder mit 2 hl. Messen, Kommunionen und Rosenkränzen. Pullach, am 25. Febr. 1945.



Gedenktafel an der Westseite der Kirche St. Georg in München-Bogenhausen für die Opfer des Dritten Reiches in Bogenhausen: Hermann Josef Wehrle, Alfred Delp, Ludwig Freiherr von Leonrod und Franz Sperr

Und auf einem ordensintern verbreiteten Totenzettel schrieben die Mitbrüder:

Zur Erinnerung an P. Alfred Delp S.J., geboren am 15. September 1907, dem Fest der sieben Schmerzen der allerseligsten Jungfrau Maria, zum Priester geweiht am 24. Juni 1937, gestorben am 2. Februar 1945, dem Lichtmesstag der Mutter Gottes. – „Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Lichte, und kein Anstoß ist an ihm.“ (1 Johannes 2,10)

Die Katholiken Deutschlands haben am 5. Mai 1963 in Berlin-Plötzensee die Gedächtniskirche „Maria Regina Martyrum“ – „Maria, Königin der Märtyrer“ eingeweiht. Sie gilt dem ehrenden Gedenken der Blutzeugen für Glaubens- und Gewissensfreiheit in den Jahren 1933–1945, wie es im Beginn des Martyrologiums der Kirche heißt. Die Krypta der Kirche birgt drei Sarkophage, in dessen mittlerem sich nur eine Urkunde befindet. Sie ist das Martyrologium jener Blutzeugen der NS-Zeit, deren Grab unbekannt geblieben ist oder denen das Grab verweigert wurde. Einer von ihnen ist Alfred Delp.

An der Westwand der St.-Georgs-Kirche in München-Bogenhausen erinnert eine Gedächtnistafel an die Opfer des Dritten Reiches aus Bogenhausen: an Delp und drei weitere Männer des Widerstandes, die für ihren Glauben und ihr Glauben an ein neues Deutschland ihr Leben lassen mussten.

Epilog

Faktisch übrig geblieben ist von Alfred Delp nur seine zerbrochene Nickelbrille, sein Rosenkranz und das Büchlein *Die Nachfolge Christi* des Thomas von Kempis. Weiterleben werden seine Ideen.

Alfred Delp, der Beurteiler und Kritiker seiner Zeit, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Not des modernen Menschen, nämlich die Gottunfähigkeit, beseitigen zu helfen.

Und das ist die Tragik unserer Zeit, dass sie den Menschen nicht findet, weil sie Gott nicht sucht, und dass sie Gott nicht sucht, weil sie keinen Menschen hat.

Zur Zeitkritik wurde auch seine Mitarbeit in den *Stimmen der Zeit*. Nach dem Verbot der Zeitschrift wurde Delp gezwungen, in noch engeren Kontakt mit den Menschen zu treten, um seine Zeitkritik zu äußern. Die Pfarrei Heilig Blut in München-Bogenhausen wurde nun bis zum Tag seiner Verhaftung der Ort seines Wirkens. Man warf ihm und Moltke Hochverrat vor, denn sie hatten – mit dem Zusammenbruch des Dritten Reiches rechnend – im Kreisauer Kreis Pläne für die christliche Neugestaltung Deutschlands ausgearbeitet.

Wir werden gehängt, weil wir gedacht haben, schrieb Moltke an seine Frau. Die „Kreisauer“ wollten die Ideologie eines gewaltsamen Staates überwältigen. Ihr Ziel war, Deutschland im Geiste des Christentums auf dem Boden der sozialen Gerechtigkeit wieder aufzubauen und einem vereinten Europa einzufügen. Dafür riskierten sie sich, dafür nahmen sie dann auch den Tod am Galgen auf sich.

In seinem Buch *Der Mensch und die Geschichte* schreibt Delp:

Das Böse ist so fruchtbar in der Geschichte, nicht weil es geschichtsmächtiger ist, sondern weil das Gute so unfruchtbar ist, weil es Tradition als konservative Schläfrigkeit und Gewohnheit missversteht, weil es ethische Ordentlichkeit in biedermeierliche Bravheit und Sorglosigkeit verharmlost. [...] Die Geschichte stellt die Bewährung des Menschen

auf den weiten Blick, auf den hohen Mut, auf das große Wagnis und das blutvolle Opfer.

Seit 1942 stand Delp in dieser Bewährung. Mit Helmuth James Graf von Moltke und anderen Männern traf er sich, um den Aufbau einer neuen Ordnung vorzubereiten, in der die Rechte Gottes und die Würde des Menschen als Ebenbild Gottes geschützt sein sollten.

Delp war damit vom Zeitkritiker zum Zeitgestalter geworden. Für ihn war der Kampfplatz die Gegenwart, in die er gestellt war.

Flucht oder Emigration sind nie die Haltung des Christen, weil er dadurch in Widerspruch zu seiner eigenen Wirklichkeit gerät, sondern nur der Wille zur Erfüllung, Meisterung, Erlösung.

Zu kämpfen galt es Delp um das glaubwürdige Zeugnis für Gott.

Christus und die Kirche gelten in einem Volk immer so viel, als die christlichen Menschen es wert sind, als sie Kraft ihrer christlichen Vitalität, ihres strahlenden verbenden Daseins ihre Umwelt meistern und mit hereinziehen in den göttlichen Strom, in dem sie selbst existieren. – Das Erste, worum es zu gehen hat, ist der Glanz und die Ehre des Herrgotts, und wer echt für sie steht, dem wird alles andere hinzugegeben werden.

Es ist nötig, den Menschen wieder gottfähig zu machen. Alfred Delp meint, dies könne man nur erreichen, wenn man

erstens den Lebensraum wieder in Ordnung bringe. Solange der Mensch unwürdig und unmenschlich leben müsse, solange würde der Durchschnitt den Verhältnissen erliegen und weder beten, noch glauben, noch denken.

Zweitens müsse der Mensch selbst wieder in Ordnung gebracht werden, denn sonst seien die schönsten und besten Lebensverhältnisse über kurz oder lang aufs Neue vermurkst. Der krankhaft lebensunkundig gewordene Mensch müsse wieder geistig bodenständig gemacht werden. Dazu gehöre: Erziehung zur Selbstständigkeit, Verantwortung, Urteilsfähigkeit, Gewissensfähigkeit, Erziehung zur Gesellung und echter Geselligkeit, Bildung zur Sache, zum Menschen, zu Gott hin.

Drittens: die unbedingt notwendige Ausrichtung nach dem Gesetz Gottes. Die neue Ordnung der Welt müsse die geschichtlich-fällige Form der Ordnung Gottes sein, sonst gibt es einen neuen Turmbau und einen neuen Einsturz.

Zur Verwirklichung dieser drei Aufgaben sei eine Schicht von Menschen notwendig, die das Ganze übersehen, die beides in sich vereinigen: eigentliche Religiosität und eigentliche, sachliche Weltkundigkeit. Delp, Moltke und einige andere hatten sich an diese Aufgabe herangewagt. Und gerade deshalb wurden sie zum Tod verurteilt.

Alfred Delp gibt seiner Hoffnung Ausdruck. In einem Kassiber nach dem 11. Januar 1945 schreibt er:

Es sollen einmal Andere besser und glücklicher leben dürfen, weil wir gestorben sind.